

* (Vortragsabend Ludwig Willner.) Im mittleren Konzerthausaal hielt gestern Ludwig Willner seine erste Vorlesung in der neuen Saison aus „Des Michael Schwertlos vaterländischen Gedichten“, die von dem jungen friesischen Dichter Albrecht Schaeffer verfaßt sind. Der hochinteressante Abend zerfiel in drei Teile. 1. „Krieg — Schlacht“, 2. „Frauen — Lazarett — Ostpreußen“ und 3. „Rosa Zenoch und Epilog“. Nach der stimmungsvollen „Bueignung“, die die Vorlesung begann, folgte der von Innigkeit durchglühnte Prolog, dem sich das nervenaufwühlende Gedicht „Vor den Schlachten“, das die scheinbare Ruhe vor dem Sturm schildert, angeschlossen. Durchweg originell und mitreißend war „Der Trommler“, der in der charakteristischen Zeile gipfelt: „Mut zu wecken ist mein Amt.“ In der „Schlacht“ packte Willner durch seine gewaltige, alles miterschwemmende Sprachvirtuosität, in dem ganz eigenen Gedicht „Das Geschütz spricht“ entwickelte er ein edles Pathos, eine echte, tiefempfundene Inbrunst und einen gluterfüllten Patriotismus. Das Eigenartige aller dieser Dichtungen Schaeffers ist, daß sie von einem vor nichts zurückschreckenden Realismus erfüllt sind. Der junge Friese malt nicht nur das Gewaltige, Erhebende des Krieges, sondern auch das Grauenhafte, Ungeheuerliche. „Die Entschlafenen“, voll von lyrischen Zartheiten, die tief ergriffen, bildeten die Brücke zu dem zweiten Teil des Abends, der mit den beiden schönen Liebern „Dschloßweiße Rose“ und „Unterm Eichenbaum“ jesseln einsetzte. Noch stärker erschütterte „Die Wahre spricht“, und in „Schlaf“, welches Gedicht sich als eine Mischung feinsten Lyrik und einer furchtbar realistischen Schlachtdarstellung offenbarte, verstand es Willner, die packenden Rhythmen mit unerhörter Kraftentfaltung immer atembeklemmender vorzutragen. Aus dem Gewühl und Getümmel der Schlacht wurde man hierauf in das Elend Ostpreußens nach dem russischen Einfall versetzt. Der „Auszug“ und die beiden „Rosalen“-Gedichte „Die Schwestern“ und „Der Bettler“ entwarfen grauenhafte Bilder der Russengrenel. Erhebend und versöhnlich wirkte „Die Heimkehr“. Der dritte Teil war dem zwölfjährigen braunen Galizierkind Rosa Zenoch gewidmet, eine Art Florence Nightingale, die den verschmachtenden Soldaten im heißesten Schlachtengetümmel Wasser zutrug und ihre Wunden verband. In „Geschichte“, „Legende“ und „Bekräftigung“ hat ihr Albrecht Schaeffer ein dauerndes Denkmal gesetzt, und mit schöner Liebe, inniger Menschlichkeit und stets gesteigerter grandioser Plastik trug Willner diese Verse vor, die von Leben förmlich überquellen, in Blut kochen und dampfen und dennoch von wundervoller Zartheit sind. Mit dem grandios rezipierten, erhebenden Epilog fand der bewundernswürdige Abend sein Ende. Das zahlreich erschienene Publikum bereitete dem Künstler, der diese Gedichtenfolge in Deutschland mit großem Erfolge zu Gehör gebracht hat, begeisterte Ovationen, und verließ in tiefer, dankbarer Ergriffenheit den Saal.